Projektsteuerer Steffen Lehmann, Regine Bootz aus dem Werderaner Bauamt und Bauleiter Elman Mamadov (v.l.) an der Fledermausgaube. FOTOS: L. FRÖHLICH

Lindowsches Haus könnte noch älter sein

Überreste aus dem 18. Jahrhundert gefunden – Denkmal des Monats Februar

Von Luise Fröhlich

Werder. Ein Teil des Lindowschen Hauses am Plantagenplatz in Werder könnte älter sein, als bislang angenommen. Das haben restauratorische Untersuchungen im Zuge der Sanierung ergeben, wie Projektsteuerer Steffen Lehmann gestern bei einem Baustellenrundgang mit der MAZ erklärte. Bislang galt, dass das Wohnhaus des Obstbauerngehöftes um 1839 errichtet wurde. Anhand von alten handgebeilten Dachbalken und verzierten Fenstern mutmaßen Denkmalexperten, dass die Ursprünge des Hauses schon im 18. Jahrhundert liegen. „Vielleicht hat an der Stelle vorher ein anderes Haus gestanden, von dem Bestandteile für das Lindowsche Haus wiederverwendet wurden", erklärte Steffen Lehmann. Der Seitenflügel des denkmalgeschützten Gehöftes kam etwa 1902 dazu und die Remise mit Stall und Waschküche um 1931.

2,7

Millionen Euro kostet die Sanierung des Lindowschen Hauses nach aktueller Berechnung. 80 Prozent übernimmt die Städtebauförderung des Landes.

Seit dem Richtfest Ende September hat sich auf der Baustelle viel getan. So sind die Rohbauarbeiten in den Gebäuden zum großen Teil abgeschlossen. Am Dach des Vorderflügels werden derzeit die historischen Biberschwanzziegel, die gerettet werden konnten, aufgebracht. Auch die für das Haus typische Fledermausgaube wurde inzwischen aufgearbeitet. Alle anderen Dächer sind neu gedeckt und teils mit neuen Fenstern versehen, um den künftigen Arbeitsplätzen ausreichend Licht zu bieten.

Wie berichtet, soll das Lindowsche Haus nach der Sanierung hauptsächlich für die Tourismusinfo und den Bürgerservice genutzt werden. Im Obergeschoss des ehemaligen Wohnhauses kommen die beiden Mitarbeiter des Rechnungsprüfungsamtes unter. In deren Büro befindet sich mit der Räucherkammer ein Relikt aus dem 19. Jahrhundert. Es ist nicht der einzige Überrest: In der späteren Behindertentoilette bleibt ein Futtertrog erhalten und im Remise-Teil ein alter Waschkessel. In diesen Bereich zieht der Bürgerservice ein. Im Obergeschoss befindet sich ein Konferenzraum. Im Erdgeschoss des Vorderhauses wird ein „Traditionsraum" eingerichtet, in dem die Geschichte des Hauses und die der Blütenstadt präsentiert wird. „Hinter der alten DDR-Tapete lagen grüne Farbreste. Ein Restaurator wird die alte Wandfarbe aufbringen", verriet Steffen Lehmann.

Geheizt wird im Lindowschen Haus mit einer Gasabsorptionswärmepumpe. Sie nutzt nach modernstem Standard Erdwärme und Gas. „Das ist wesentlich teurer als eine normale Heizung, aber nach Energieeinsparverordnung nötig", sagte Steffen Lehmann. Dank Fußbodenheizung sind Heizkörper überflüssig. Im Sommer wird die Seite des Bürgerservices klimatisiert.

Die Planer rechnen damit, dass das Lindowsche Haus im Sommer bezogen werden kann. „Wir hoffen aber, dass wir es früher schaffen", so Steffen Lehmann. Die erste große Veranstaltung findet auf der Baustelle am 28. Februar statt, wenn das Obstzüchterhaus als Denkmal des Monats von der AG Städte mit historischen Stadtkernen ausgezeichnet wird.

Die Hofansicht des Vorderhauses, in dem die Touristeninfo unterkommt.

Dieser Futtertrog, vermutlich genutzt von Pferden, bleibt erhalten.

An den Außenanlagen haben die Arbeiten begonnen, Bepflanzung folgt später.

Stadtmitgestalter wollen in die Politik

Initiative kündigt Teilnahme an der Kommunalwahl an und gibt bis März die Kandidaten bekannt

Werder. Die Werderaner Initiative „Stadtmitgestalter" kündigte gestern ihre Teilnahme an den Kommunalwahlen am 26. Mai 2019 an. Bis zum 2. März wollen die Mitglieder ein Wahlprogramm entwickeln und ihre Kandidaten benennen. Um überhaupt an der Wahl teilnehmen zu können, hat der Verein seine Satzung geändert und firmiert jetzt offiziell als Wählergruppe, heißt es in der Mitteilung. Die Initiative setzt sich für mehr Beteiligung und mehr Transparenz in der Kommunalpolitik ein. Handlungsbedarf sieht Vereinssprecher Elmar Schlenke auf vielen Feldern: „Wir finden es gut, dass Werder Neubürger anzieht, aber wir müssen dabei sicherstellen, dass die Infrastruktur mit der wachsenden Bevölkerungszahl mithält und die Stadt ihren Charme behält."

Dazu zählt die Initiative vor allem ausreichend Plätze in Kitas und Schulen ebenso wie genügend Freizeit-, Sport- und Naherholungsangebote. Dringend erforderlich sei zudem ein Mobilitätskonzept, das die Innenstadt von Lärm und Abgasen entlaste. Bei ihren Stadtspaziergängen haben die Stadtmitgestalter bereits auf Problempunkte hingewiesen. Etwa 50 Werderaner hätten sich beim jüngsten Treffen zum Thema frei zugängliche Uferwege beteiligt. Unter anderem will die Initiative erreichen, dass das Ufer rund um die Havelterme am Großen Zernsee für Spaziergänger frei bleibt. Die Stadtmitgestalter sehen nach 30 Jahren CDU-Führung eine Wechselstimmung in der Blütenstadt. „Dass wir für unsere Bürgerbegehren in kurzer Zeit mehr als 2600 Unterschriften gesammelt haben, hat uns ermutigt, zu den Wahlen anzutreten", sagt Elmar Schlenke. Das Motto für die Wahlen steht bereits fest: „Werder kann mehr."

Das Bürgerbegehren forderte, wie berichtet, mehr Transparenz im Vergabeverfahren der Therme und wurde vom Verwaltungsgericht letztlich als unzulässig erklärt. *fro*